

Freunde der Monacensia e.V. **Jahrbuch 2025**

mitbegründet von Wolfram Göbel,

herausgegeben von Gabriele von Bassermann-Jordan,
Waldemar Fromm und Kristina Kargl



Allitera Verlag

Weitere Informationen über den Förderverein Freunde der Monacensia e. V.
unter www.monacensia.net

Allitera Verlag
Ein Verlag der Buch&media GmbH München
© 2025 Buch&media GmbH München
Satz: Franziska Willbold
Umschlag nach einem Entwurf von Kay Fretwurst, Freienbrink
ISSN 1868-4955
Printed in Europe · ISBN 978-3-96233-540-3

Allitera Verlag
Merianstraße 24 · 80637 München
Fon 089 13 92 90 46 · Fax 089 13 92 90 65

Weitere Publikationen aus unserem Programm finden Sie auf www.allitera.de
Kontakt und Bestellungen unter info@allitera.de

Daniela Weiland

„Ich bin sicher ein Mensch, der in der Freiheit besser gedeiht.“

Die vergessene Münchner Fotografin Stephanie Held-Ludwig und ihr *Atelier Veritas*

Der Gründer der Monacensia im Hildebrandhaus, Hans Ludwig Held, war in erster Ehe mit einer bemerkenswerten Frau verheiratet, die mit ihrem *Atelier Veritas* ebenso wie das renommierte *Atelier Elvira* eigentlich Teil der Münchner Stadtgeschichte ist, aber der Vergessenheit anheim gefallen ist: Stephanie Held-Ludwig,¹ geborene Edelstein (1871–1943). Sie betrieb als Fotografin im München des angehenden 20. Jahrhunderts ein Fotoatelier, eine erste Adresse für viele prominente Persönlichkeiten.

Erst im Jahr 1998, anlässlich der Ausstellung *Schwabing. Kunst und Leben* im Münchner Stadtmuseum, ist Stephanie Held-Ludwig vom damaligen Leiter der Fotoabteilung, Ulrich Pohlmann, wiederent-



Stephanie Ludwig um 1910, Selbstporträt
Münchner Stadtmuseum, Sammlung
Fotografie, FM-93-1061-5_Ludwig

¹ Seltener auch „Stephanie Ludwig-Held“ genannt. – Wie vergessen sie ist, zeigt die Tatsache, dass unter der Adresse Franz-Joseph-Straße 13, eigentlich Stephanies Domizil von 1904–1914, bis heute als Bewohner nur Hans Ludwig Held genannt wird, der dort im Jahr 1910 bei seiner Ehefrau eingezogen ist. Ebenso verhält es sich in der späteren Wohnung in der Leopoldstraße 44, wo das *Atelier Veritas* ab 1914 seinen Sitz hatte: Es findet sich wieder nur der Hinweis auf den Direktor der Stadtbibliothek. Vgl. u. a. Richard Bauer: *Schwabing. Das Stadtteilbuch*. München 1997, S. 151, S. 153.

deckt worden.² In der Ausstellung *Ab nach München. Künstlerinnen um 1900!* des Münchner Stadtmuseums wird 2014 erneut auf die Fotografin aufmerksam gemacht. Andrea Schöfberger schreibt im Katalog: „Um die Jahrhundertwende galt das *Atelier Veritas* von Stephanie Ludwig als eines der renommiertesten Ateliers für Porträtfotografie in München [...] – heute jedoch ist es weitgehend in Vergessenheit geraten.“³

Dies ist erstaunlich, da das fotografische Werk, das sie sogar auf Ausstellungen präsentierte, von ihren Zeitgenossen geschätzt und von Kritikern als herausragend empfunden wird. Besonders Intellektuelle, Schriftsteller und Schriftstellerinnen, Künstler und Künstlerinnen lassen sich gern von ihr porträtieren: Helene Böhlau, Ricarda Huch, Lena Christ, Isolde Kurz, Emmy Hennings, Max Kruse, Dr. Johannes Müller, Karl von Frisch, Hans Brandenburg, Max Reger u. v. a. Besonders prominent: die Fotos von Katia und Thomas Mann aus ihrer Brautzeit. Zudem sind die Porträts bekannter Zeitgenossinnen und Zeitgenossen, wo immer man über sie berichtet, in zahllosen Zeitschriften und Büchern abgedruckt. Große Verbreitung finden auch ihre Fotostudien zum Tanz, etwa von der Ausdruckstänzerin Clotilde von Derp.

Warum Stephanie Held-Ludwig in Vergessenheit geraten ist, ist leicht zu erklären: Sie ist Jüdin. Das Berufsverbot für Juden im „Dritten Reich“ besiegelt nicht nur das Ende ihrer Karriere, es bedeutet für sie eine immer einsamere Existenz, bis hin zur Deportation ins KZ Theresienstadt, wo sie 1943 stirbt.

Stephanie Edelstein und Arthur Ludwig

Um die Biografie von Stephanie Edelstein und allem, was man bisher von ihr wieder weiß, zu erzählen, sei bei ihrem ersten Ehemann, beziehungsweise bei seiner Tante Anna Ludwig (1851–1928), begonnen. Sie knüpft im Berlin der 1890er-Jahre Kontakt zu Paul Geheeb, dem

² Ulrich Pohlmann: „Der Kunstwert der Photographie ...“ *Schwabing und die Fotografie um 1900*. In: *Schwabing. Kunst und Leben. Essays*. Hg. von Helmut Bauer. München 1998, S. 305–317, hier S. 312f.

³ Andrea Schöfberger: *Wegbereiterin für viele Generationen*. In: *Ab nach München! Künstlerinnen um 1900*. Hg. vom Münchner Stadtmuseum. München 2014, S. 360–365, hier S. 360.

späteren Gründer der Odenwaldschule. Anna Ludwig legt Geheeb ans Herz, mit ihrem Neffen in Verbindung zu treten: „Einen treuen, guten Menschen [...] werden sie finden in meinem Neffen, dem stud. med. Arthur Ludwig, einem Gesinnungsgenossen, der sich zu derselben großen unsichtbaren Gemeinde bekennt, der sie und ich auch angehören [...]“. ⁴ Es entsteht eine lebenslange Freundschaft zwischen dem Pionier der Reformpädagogik und dem Nervenarzt, Psychologen und frühen Freud-Anhänger. Davon zeugt ein großes Konvolut an Briefen. Dies ist wichtig in Hinsicht auf Stephanie Held-Ludwig, weil die Korrespondenz, die auch sie mit Geheeb geführt hat und die sich heute im Hessischen Staatsarchiv Darmstadt befindet, ⁵ die bislang ergiebigste Quelle zu ihrer Person und ihrem Leben ist. Außerdem teilt Stephanie Held-Ludwig die reformpädagogischen Ziele der beiden Männer. Der junge Geheeb, lange ein enger Freund der 30 Jahre älteren Führerin des radikalen Flügels der Frauenbewegung, Minna Cauer, ist zudem offen für die Frauenemanzipation. Auch das ist ein Anknüpfungspunkt für Stephanie Edelstein.

Stephanie Pauline Edelstein kommt am 6. Dezember 1871 in Schaulen in Litauen als Tochter des Fotografen Joseph Edelstein und seiner Frau Sarah, geb. Isaak, zur Welt. ⁶ Sie hat eine Schwester, Adelheid. Das Städtchen Schaulen, heute Šiauliai, war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts überwiegend jüdisch. Stephanie Edelstein wächst jedoch in Soldin (heute Myślibórz) in Brandenburg auf, ein evangelisch geprägter Ort mit etwa 6.000 Einwohnern. Sie besucht eine Höhere Töchterschule, das Handwerk der Fotografie erlernt sie vermutlich bei ihrem Vater. Die Familiengeschichte der Edelsteins, ihr Leben in Soldin, ist bisher noch unerforscht.

Arthur Ludwig wird am 27. März 1874 in Steinheim, Westfalen, geboren. Der Vater, Edmund Ludwig, ist Eisenbahningenieur, verhei-

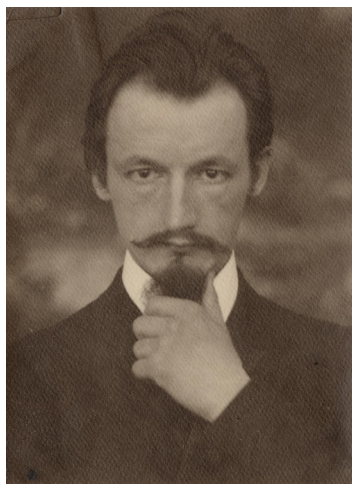
⁴ Anna Ludwig an Paul Geheeb, 16.6.1896. Hauptstaatsarchiv Darmstadt, Nachlass Paul Geheeb, Korrespondenz mit Anna Ludwig, HStAD O37, 1097–1100. Im Folgenden: HStAD O37.

⁵ Hauptstaatsarchiv Darmstadt, Nachlass Paul Geheeb, Korrespondenz mit Arthur Ludwig, HStAD O37, 1098–1100. Auch die Briefe von Stephanie Ludwig befinden sich in diesem Konvolut. Es handelt sich ausschließlich um Briefe von Arthur Ludwig und Stephanie Ludwig an Paul Geheeb.

⁶ *Das biographische Gedenkbuch der Münchner Juden 1933–1945: Stephanie Pauline Held.* – Anders als das *Münchner Gedenkbuch* nennt die Todesfallanzeige des KZ Theresienstadt als Mädchennamen der Mutter D'Abernel.

ratet mit Louina Schlick. Das Ehepaar hat vier Söhne, Arthur ist der zweitälteste. In den *Münchener Neuesten Nachrichten* ist 1930 zu lesen, Arthur habe im Alter von sechs Jahren seine Eltern verloren und sei arm gewesen.⁷

In der Verwandtschaft der Ludwigs gibt es einige interessante Persönlichkeiten: Der Großonkel ist der Eisfelder Schriftsteller Otto Ludwig, ein Onkel der Landschaftsmaler und Akademieprofessor Karl Ludwig (1893–1901), eine Tante, Julie Ludwig (1830–1894), ist Schriftstellerin, eine andere Tante, Auguste Ludwig (geb. 1832), ist Malerin. Max, ein jüngerer Bruder, wird Journalist und Schriftsteller und lebt später ebenfalls in München. Sein



Arthur Ludwig
Münchner Stadtmuseum, Sammlung
Fotografie, FM-93-1061-4_Ludwig
© Atelier Veritas

Sohn Hans wird später das *Ärztliche Familienheim* seines Onkels Arthur besuchen und dort Else Lasker-Schüler kennenlernen.

Im Wintersemester 1895 nimmt Arthur Ludwig an der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität ein Medizinstudium auf. Stephanie Edelstein lernt Arthur offenbar in Berlin kennen.⁸ Das erste schriftliche Dokument, welches wir von ihr haben, ist eine gemeinsame Postkarte von 1897, „Gruß aus Soldin“, an Paul Geheeb, unterzeichnet nur mit „St“ und „A“. Zeitweise muss auch Arthur Ludwig in dem kleinen Ort gelebt haben.

„München ist eine herrliche Stadt“

1898 geht das Paar nach München, damals berühmt als die freieste Stadt Europas. Stephanie Edelstein hat eine Anstellung als Fotografin

⁷ *Münchener Neueste Nachrichten*. 4.3.1930.

⁸ Stephan von Minden: *Biographische Neuentdeckungen zum III. Psychoanalytischen Kongress in Weimar (1911)*. Teil 1: Arthur Ludwig. In: *Luzifer – Amor. Zeitschrift zur Geschichte der Psychoanalyse* 29 (2026). Heft 57, S. 153–165, hier S. 154.

bekommen, Arthur folgt ihr und schreibt sich in der Ludwig-Maximilian-Universität ein, um sein Medizinstudium fortzusetzen. Zunächst bezieht Stephanie Edelstein ein Zimmer in der Von-der-Tann-Straße 22, 4. Stock. Die Adresse legt nahe, dass das *Hofatelier Elvira* schräg gegenüber ihre eigentliche Anlaufstation ist.⁹ Möglicherweise hat sie sich dort beworben, da das Fotoatelier weit über die Stadtgrenzen hinaus einen guten Ruf hat und von zwei führenden Frauenrechtlerinnen, Anita Augspurg und Sophia Goudstikker, geleitet wird. Es ist vorstellbar, dass der Kontakt über das gemeinsame Engagement in der Frauenbewegung zustande gekommen ist. Der Meldebogen nennt als Zweck ihres Aufenthalts in München: „fotographische Studien“. Einleuchtend wäre auch, dass Stephanie Edelstein von den Kolleginnen lernen will, wie man ein Fotostudio erfolgreich betreibt, da sie schon kurze Zeit später ihr *Atelier Veritas* eröffnet.

Schon acht Tage nach ihrer Ankunft in München beschreibt Stephanie Edelstein in einem Brief an Paul Geheeb ihre neue Bleibe und ihr neues Leben so:

Ich habe ein allerliebstes Zimmerchen in der Nähe des Englischen Gartens gefunden. (Arthur wohnt in der Nähe seiner Institute). Die Mahlzeiten, auch die geistigen, nehmen wir hier zusammen ein. Sie können sich denken, wie wohl wir uns dabei fühlen müssen. Ich durchkostete meine Freiheit mit der Glücksfähigkeit eines Vögeleins, das man endlich aus dem Käfig in die freie Natur entlassen hat. – Ihren Bruder¹⁰ haben wir schon flüchtig kennengelernt, seinen baldigen Gegenbesuch aber leider verfehlt. Ich bin schon begierig auf eine nähere Bekanntschaft mit einem Menschen, der Ihr Bruder ist. [...] München ist eine herrliche Stadt. Welch eine Menge von Kunstschätzen ist hier angehäuft! Und dann die Umgebung! Wie freue ich mich darauf, sie gründlich kennen zu lernen, mit Arthur gemeinsam dieses schöne Stücklein Erde zu durchwandern! Könnten Sie nur mit dabei sein, lieber Freund. Eigentlich gehören Sie als dritter zu unserm Glück. Ja, wenn es keinen Neid unter den Göttern gäbe ...¹¹

⁹ Auf diesen Zusammenhang machte mich Ingvild Richardsen, die Herausgeberin des Buches *Die modernen Frauen des Atelier Elvira in München und Augsburg 1887–1908*. München 2022, aufmerksam.

¹⁰ Bei dem Bruder handelt es sich um den *Simplicissimus*-Redakteur Reinhard Geheeb, der in der Christophstraße 12/11 wohnte.

¹¹ Stephanie Edelstein an Paul Geheeb, 10.5.1898. HStAD O37, 1098.

Das Haus in der Von-der-Tann-Straße 22 existiert heute nicht mehr. Bis Mitte September wechselt Stephanie Edelstein noch dreimal das Untermietzimmer.¹² Schließlich meldet sie die Adresse Lindwurmstraße 25, 4. Stock, als Privatadresse an und ihr Fotoatelier *Veritas* unter der Hausnummer Lindwurmstraße 23. Arthur, der sich im Münchner Meldebogen 1898 nicht nur als „cand. med.“, sondern auch als „Photograph“ bezeichnete, lebt fortan im Haus mit der *Veritas*-Adresse.

Das Atelier Veritas und prominente Kundschaft: die Familie Pringsheim

Die frühesten Fotografien, die existieren, sind kleine Kabinettkarten. Der Name *Veritas* – „Wahrheit“ – ist Programm. Es geht um das Leben, das sich auf dem Bild zeigen soll. Die traditionell beliebten Säulen, dekorierten Tischchen, gemalten Hintergründe und Accessoires werden weggelassen. Der Blick gilt nur dem Menschen und seinem Ausdruck. Alexandra Schöfberger schreibt, die feinfühligste Porträtfotografie von Stephanie Held-Ludwig sei exemplarisch für den piktorialen Stil der Zeit, der das Ziel verfolgte, die Fotografie auch unter ihrer künstlerischen Bedeutung zu sehen.¹³ Heute wird anerkannt, dass es der Piktorialismus war, der entscheidend dazu beigetragen hat, die Fotografie auch als Kunstform zu etablieren. Stephanie Edelstein bemüht sich, mit ihren Kunstfotos bekannt zu werden. In Georg Hirths Zeitschrift *Jugend* bringt sie 1900 das Porträt einer jungen Frau unter.¹⁴ Ein ganz früher Höhepunkt von Stephanie Edelsteins Arbeit ist 1901 die Veröffentlichung zweier ihrer Fotos in der Zeitschrift *Die Kunst in der Photographie*,¹⁵ in der die internationale Fotokunst vorgestellt und gewürdigt wird. Sie steht hier in einer Reihe mit Fotokünstlerinnen und Fotokünstlern aus New York oder Moskau. Der Kunsthistoriker Alfred Lichtwark schreibt in der Einleitung:

¹² U. a. wohnt Stephanie Edelstein kurzzeitig in der Adalbertstraße 1 und in der Steinstraße 14.

¹³ Schöfberger 2014, S. 363.

¹⁴ *Jugend – Münchner illustrierte Wochenschrift für Kunst und Leben*. Jahrgang 1900. Nr. 21, S. 359.

¹⁵ *Die Kunst in der Photographie*. Hg. von Franz Goerke. Halle a. d. S. 1901; https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kunst_photographie1901/0041/image (letzter Zugriff: 1.6.2025).

Noch vor fünf Jahren würde ich es für eine überspannte Hoffnung gehalten haben, wenn mir jemand prophezeit hätte, dass es im Jahre 1900 schon mehr als einen Photographen in Deutschland geben würde, der gar keine geleckten, retuschierten, affectirt zurechtgeposten Aufnahmen mehr machen und sich ganz auf die Ausübung seines Berufs nach künstlerischen Grundsätzen beschränken würde. Und heute ist das Unwahrscheinliche zur Thatsache geworden.¹⁶

In vielen Briefen erwähnt Stephanie Edelstein ihre Arbeit, ihr Engagement wird immer wieder spürbar, auch dass sie über ein sicheres Urteil verfügt. Als sie von Paul Geheeb gebeten wird, einer Bekannten und offensichtlichen Anfängerin eine Fotoausrüstung zu schicken, zeigt sie sich pragmatisch und berät professionell.¹⁷

Als im Oktober 1899 in München der *Allgemeine Bayerische Frauentag* stattfindet, wird – neben dem *Atelier Elvira* – auch das *Atelier Veritas* als Kartenvorverkaufsstelle genannt.¹⁸ Dass eine enge Verbindung zur Münchner Frauenbewegung besteht, belegt schon die Mitgliedschaft beim *Verein für Fraueninteressen*,¹⁹ damals ein Sammelpunkt vieler fortschrittlicher, bekannter Frauen und auch Männer. Die Fotografin Sophia Goudstikker, die das *Atelier Elvira* hauptsächlich betreibt, ist dort erste Vorsitzende in der Rechtsschutzstelle. So kann man sicher sein, dass es eine persönliche Verbindung gibt zwischen den beiden renommierten frauengeführten Fotoateliers in München. Es gibt sogar einen fotografischen Hinweis auf Stephanies aktive Mitarbeit beim *Allgemeinen Bayerischen Frauentag*. Die Dichterin und Malerin Marie Haushofer schreibt das Festspiel *Culturbilder aus dem Frauenleben* für den Abschlussabend im Katholischen Casino am 21. Oktober 1899.²⁰ Die Aufführung kommt beim Publikum gut an. In zwölf historischen Gruppendarstellungen wird über die Rolle der Frau

¹⁶ Alfred Lichtwark: *Einleitung*. In: *Die Kunst in der Photographie*. Hg. von Franz Goerke. Halle a. d. S. 1901, S. 1–4, hier S. 3.

¹⁷ Vgl. Stephanie Edelstein an Paul Geheeb, 8.3.1900. HSTAD O37,1098.

¹⁸ Inserat in der *Allgemeinen Zeitung*. 12.10.1899.

¹⁹ 1901 ist Edelstein auch als Mitglied verzeichnet, seit 1903 ist sie unter „Frau Dr. Ludwig, Franz-Josef-Str. 13“ verzeichnet, 1914 steht sie als „Frau Held“ auf der Liste.

²⁰ Komplette abgedruckt in: *Evas Töchter. Münchner Schriftstellerinnen und die moderne Frauenbewegung 1894–1933*. Hg. von Ingvild Richardsen. München 2018, S. 158–173.

in der Geschichte und ihren Weg zur Emanzipation reflektiert. Wenige Tage nach der Aufführung werden Szenefotos im *Atelier Elvira* nachgestellt. In einer Episode geht es um die Lage der Orientalinnen, die sich angeblich fatalistisch in jedes Los schicken. In einer dieser Orientalinnen lässt sich mit großer Wahrscheinlichkeit Stephanie Edelstein erkennen.²¹ Sophia Goudstikker ist zudem Mitglied im *Münchner Photographischen Verein*. Am 19. Januar 1900 verzeichnet das Protokoll auch die Aufnahme von Stephanie Edelstein. Wahrscheinlich unterstützt die bereits erfahrenere Fotografin die jüngere Unternehmerin, indem sie ihr den Weg zur Berufsgenossenschaft ebnet.



Stephanie Edelstein (vermutlich Dame mit Turban, Mitte), Orientalinnen
Münchner Stadtarchiv, DE-1992-FS-ALB-139-04 © *Atelier Elvira*

Auch die Integration ins Münchner Gesellschaftsleben gelingt Stephanie Edelstein, wie aus den Tagebüchern der Hedwig Pringsheim hervorgeht. Häufig ist Arthur Ludwig – wohl auf Vermittlung seiner Tante Anna, die mit Hedwig Dohm bekannt ist – bei Hedwig Pringsheim, Hedwig Dohms Tochter, zum Tee eingeladen.²² Schon wenige Tage nach Arthur Ludwigs Ankunft in München ist im Tagebuch zu lesen: „Beim Thee Anna Maria u. der von Mimchen empfohlene Ludwig.“²³ Die ehe-

²¹ Zu den erhaltenen Szenefotos vgl. Richardsen 2018, S. 174–187. – An dieser Stelle danke ich nochmals Ingvild Richardsen, die die Idee hatte, die Szenefotos der Aufführung danach abzusuchen, ob Stephanie Held-Ludwig – als Mitglied des Vereins – mitgewirkt hat.

²² Vgl. „Ludwig, Frl., mit Neffen, Bekannte von Hedwig Dohm (Mim), Berlin: 5.4.1895“. In: Hedwig Pringsheim: *Tagebücher*. Band 2: 1892–1897. Hg. und kommentiert von Cristina Herbst. Göttingen 2013, S. 706.

²³ Hedwig Pringsheim: *Tagebücher*. Band 3: 1898–1904. Hg. und kommentiert von Cristina Herbst. Göttingen 2014, Eintrag vom 8.4.1898. – „Mimchen“ ist der Kosenamenname der in Berlin lebenden Hedwig Dohm, erfolgreiche Schrift-

malige Schauspielerin Hedwig Pringsheim ist die Gattin des vermögenden Mathematikers Alfred Pringsheim. Sie ist eine unkonventionelle, hoch gebildete Frau und eine begabte Gastgeberin. Enkel Klaus Mann erinnert sich ihrer als „der schönsten und geistvollsten femme du monde der bayerischen Kapitale“.²⁴

Hedwig Pringsheim engagiert sich ebenfalls in der Frauenbewegung und ist Mitglied des von Anita Augspurg gegründeten Münchner *Vereins für Fraueninteressen*. Die musische und kultivierte Familie Pringsheim spielt im gesellschaftlichen Leben Münchens eine bedeutende Rolle. In ihrem prunkvollen Palais Pringsheim in der Arcisstraße 12 gehen Politiker und Bankiers ebenso ein und aus wie bildende Künstlerinnen und Künstler, Opernsängerinnen und Opernsänger, Musikerinnen und Musiker sowie Autorinnen und Autoren. Thomas Mann schreibt 1904 voller Staunen: „Pringsheims sind ein Erlebnis, das mich ausfüllt. Tiergarten mit echter Kultur. Der Vater Universitätsprofessor mit goldener Cigaretten-dose, die Mutter eine Lenbach-Schönheit, der jüngste Sohn Musiker, seine Zwillingsschwester Katja (sie heißt Katja) [sic!] etwas unbeschreiblich Seltenes.“²⁵ In den Jahren 1898 und 1899 wird Arthur Ludwig elf Mal zum Tee gebeten. Einmal begleitet Arthur auch die fahrradbegeisterten Pringsheims auf einer Radtour: „Nach dem Thee mit Alfr. und Katja [sic!]“²⁶ geradelt, Arthur Ludwig angeschlossen. Dann bis 10 Geplauder.“²⁷ Siebenmal notiert Hedwig Pringsheim: „Ludwig mit Braut (!)“,²⁸ „Nachmittag Familie Katz! u. Brautpaar Ludwig!! von 1/2 4 bis 1/2 8“²⁹ oder auch humorvoll: „Beim Thee Ludwig mit seinem Edelstein“³⁰.

Im Dezember 1898 verzeichnet Hedwig Pringsheims Tagebuch zweimal einen Besuch im *Atelier Veritas*: „mit den Kindern zum Photo-

stellerin und Ikone der Frauenbewegung. Sie ist die Großmutter von Katia, der späteren Frau Thomas Manns.

²⁴ Zitiert nach: Hedwig Pringsheim: *Meine Manns. Briefe an Maximilian Harden 1900–1922*. Hg. von Helga und Manfred Neumann. Berlin 2006, S. 7.

²⁵ Zitiert nach: Hedwig Pringsheim: *Meine Manns*, S. 12.

²⁶ Auch Hedwig Pringsheim schreibt in ihren Tagebüchern „Katja“ und nicht „Katia“.

²⁷ Hedwig Pringsheim: *Tagebücher*. Band 3, Eintrag vom 18.6.1898.

²⁸ Hedwig Pringsheim: *Tagebücher*. Band 3, Eintrag vom 15.5.1898.

²⁹ Hedwig Pringsheim: *Tagebücher*. Band 3, Eintrag vom 29.5.1898.

³⁰ Hedwig Pringsheim: *Tagebücher*. Band 3, Eintrag vom 6.11.1898.

graphieren zu Ludwigs Edelstein“³¹ und „noch einmal zum Photographieren zu Frl. Edelstein“³². Die zu diesem Zeitpunkt und auch später entstandenen Bilder sind noch im Thomas-Mann-Archiv in Zürich erhalten.³³ Im Dezember 1898 entstehen kleine Kabinettbilder der Pringsheim-Geschwister vor hellem Hintergrund: die Jugendlichen Peter Pringsheim und Heinz Pringsheim im Halbprofil, beide schon mit Schnurrbärtchen, und die 15-jährige Katia, ebenfalls im Halbprofil und nach links blickend, in dunkler Bluse mit Spitzenkragen. Besonders eindrucksvoll ist das Porträt, auf dem Katia den Kopf auf die Hände stützt, ein nachdenkliches junges Mädchen. Kurze Zeit später besuchen die Zwillinge Katia und Klaus erneut das Fotostudio.³⁴ Diesmal hat Katia einen modischen karierten Mantel an und ein Hütchen auf dem Kopf. Klaus – im Anzug, aber noch ganz jugendlich weich – hat den rechten Ellbogen auf einen Stapel Bücher gestützt und blickt verträumt. Wie Hedwig Pringsheim die Fototermine im Tagebuch notiert, lässt auf eine gewisse freundschaftliche Vertrautheit schließen. Umso verwunderlicher ist es, dass Arthur Ludwig und Stephanie Edelstein nach 1900 kaum noch erwähnt werden. 1899 heißt es einmal „Den Abend über Ludwig mit Braut, ging über Erwarten gut“,³⁵ im Jahr 1900: „Beim Thee Baron Maurice u. Frau, (A.) Ludwig, Dr. Bonn, Elsa Bernstein [...] – bis 3/4 8!“³⁶ Eine letzte Erwähnung Ludwigs findet sich erst wieder am 19. November 1912: „Brief an Mimchen, nach dem Tee zur noch bettlägerigen Katja [sic!]. Von dort zu Frigga v. Brockdorff, die in ihrem Pensionszimmerchen eine etwas eigentümliche Gesellschaft gab, in der Arthur Ludwig meine Rettung war, Dichter von Rang (Dr. Nova u. ein katholischer Geistlicher) eigene Werke vorlasen u. eine Frau Örtel-Hol-

³¹ Hedwig Pringsheim: *Tagebücher*. Band 3, Eintrag vom 8.12.1898.

³² Hedwig Pringsheim: *Tagebücher*. Band 3, Eintrag vom 13.12.1898.

³³ Die betreffenden Fotos aus den Beständen des Thomas-Mann-Archivs Zürich sind auf der Seite der *Eidgenössischen Technische Hochschule Zürich* (ETH Zürich) online; <https://tma.e-pics.ethz.ch/#main-search-text=Atelier%20Veritas&main-search-mode=and> (letzter Zugriff: 31.5.2025).

³⁴ Vom Thomas-Mann-Archiv auf 1899 datiert, möglicherweise ist es aber noch der zweite genannte Dezembertermin 1898 in Hedwig Pringsheims Tagebuch.

³⁵ Hedwig Pringsheim: *Tagebücher*. Band 3, Eintrag vom 6.4.1899.

³⁶ Hedwig Pringsheim: *Tagebücher*. Band 3, Eintrag vom 8.3.1900.

ma lebhaft diskutierte. Kam gegen 12 heim.“³⁷ Auch das klingt nicht nach einem Zerwürfnis.



Katia und Klaus Pringsheim,
1904
ETH-Bibliothek Zürich, Thomas-Mann-Archiv, Fotograf:
Atelier Veritas, TMA_1063

Im Gegenteil: Im Züricher Archiv liegen weitere Fotos: 1904 entstand ein gelungenes Doppelporträt der inzwischen 21-jährigen Zwillinge Katia und Klaus, Brustbilder vor dunklem Hintergrund. Sowie drei weitere Fotos von Katia in verschiedenen Bildausschnitten und Posen, da trägt sie eine gemusterte Folklorebluse, die sie offenbar gerne getragen hat, denn eben diese Bluse trägt sie auch auf dem Bild betitelt „im Brautjahr“. Es zeigt die junge Frau vor feudal wirkendem Hintergrund. Nicht nur die Braut, auch Thomas Mann, der Bräutigam, wurde in gleicher Position, vor demselben Gemälde, fotografiert. 1905 suchte dann noch einmal ein Pringsheim-Sohn das Atelier auf: Klaus Pringsheim zeigt sich jetzt als junger Herr in Mantel, Melone, Vatermörder-Kragen und mit Stock in mehreren Perspektiven. Einmal mit einem großen Hund, der an ihm hochspringt und getätschelt wird. Das alles vor einem dunklen Vorhang. Alle diese Fotos lassen erahnen, wie die Fotografin auf die Darstellungswünsche ihrer Kunden eingegangen ist.

„... ich glaube, die Liebesgötter nicken ,ja“

Möglicherweise ist die Bekanntschaft mit der Zeit eingeschlafen. Das Jahr 1900 ist ohnehin beansprucht von Arthur Ludwigs Prüfungsvorbereitungen und dem medizinischen Staatsexamen – und es ist das Jahr,

³⁷ Hedwig Pringsheim: *Tagebücher*. Band 5: 1917–1922. Hg. und kommentiert von Cristina Herbst. Göttingen 2017, Eintrag vom 19.11.1912.

in dem Stephanie Edelstein und Arthur Ludwig heiraten und ihren eigenen Hausstand gründen. Die Eheschließung findet am 29. Oktober 1900 statt. Bald darauf berichtet Stephanie Ludwig dem Freund Paul Geheeb:

Mein lieber, lieber Paul!

Ich danke innig für deine großen, verstehenden Worte, die Du uns in unserem Glücke zugerufen. [...] Unser Fest war wundervoll und so schön es seit Jahren in meinen Träumen gelebt. Nach einer kurzen Verlesung des Standesbeamten, welcher uns auf meinen Wunsch ohne ein Wörtchen der sonst üblichen [...] unleserlich; D. W.] zu recht-mäßigen Ehegatten erklärte (nach dem wir unser freudiges „Ja“ dazu gesagt), reisten wir in die wunderbare Gegend des Kochel- und Walchensees. [...] Von diesem Punkte aus machten wir ein paar Ausflüge und reisten nach 3 Tagen an den Starnbergersee nach Tutzing. Am vierten Tage kehrten wir in unser nun gemeinsames Heim zurück, wo wir uns [...] eines bescheidenen Comforts erfreuen [...]. Es ist ein nettes, liebes Heim, das Dir sicher gefallen wird. Jedes Möbelchen ist uns ans Herz gewachsen [...]. Mit Helene Böhlau bin ich noch nicht zusammen gekommen. Gestern jedoch Al Raschid Bey „zwar“ mit ihrem Gatten, dem ich Deinen Bescheid an sie übermittelte. – Dein Zukunftstraum von einer Schule in München³⁸ macht mich ganz ungeduldig in der Erwartung meiner Mutterschaft, die dir ein Menschenkind zuführen möchte für die selbe. Ob sie mir je zu Teil wird, wissen die Götter. Aber ich glaube, die Liebesgötter nicken „ja“.³⁹

Am 25. Januar 1902 kommt ein Sohn als Hausgeburt in der Lindwurmstraße 23 auf die Welt. Der Vater meldet das umgehend bei der Behörde, aber die Vornamen kann er erst am 10. März mitteilen: Werner Ralf Lucian Hartmut Siegfried.⁴⁰ Gerufen wird der Sohn nur Ralf, in der Familie wird er „Bubi“ genannt. Getauft wird er evangelisch,

³⁸ Bis ins Jahr 1906 gibt es immer wieder die Überlegung, ob Paul Geheeb in der Nähe von München eine Schule gründen werde. Insbesondere setzen sich das Ehepaar Ludwig und Georg Kerschensteiner dafür ein. Einmal wird sogar aktiv ein Ort dafür gesucht. Vgl. die Postkarte vom Juli 1906: „Soeben haben wir Ober-Pöcking besichtigt und haben es ganz herrlich gefunden.“ Unterzeichnet von Arthur, Stephanie, Georg Kerschensteiner, Max Scheler u. a. HStAD O37, 1099, 1.7.1906.

³⁹ Stephanie Ludwig an Paul Geheeb, 19.11.1900. HStAD O37, 1098.

⁴⁰ Standesamt München III-1902-472.

allerdings erst acht Jahre später. Paul Geheeb wird der Pate, zusammen mit der Schriftstellerin Gertrud Prellwitz. Wie es scheint, unterbricht Stephanie Ludwig ihre Berufstätigkeit kaum. In den Briefen an Paul Geheeb klingt allerdings wiederholt an, dass es mit der Kinderbetreuung nicht immer gut klappe:

Im Augenblick geht es mir nicht wünschenswert. Ich hatte fortwährend Dienstbotenwechsel. [...] Das neue Fräulein ist auch nicht für uns geeignet, obgleich ein interessanter, guter Mensch. Als Vertreterin der Hausfrau jedoch ist sie nicht zu gebrauchen. Vor allem hat unser Söhnchen einen wahren Abscheu gegen sie, so dass er in der Anwesenheit des Frl. in seinem ganzen Wesen verändert ist und fortwährend nach mir jammert, so dass mir manchmal ganz bange um das Kind wird. Ich sende Dir ein Bildchen vom Bubi (1 Jahr 9 Monate), das mir als Überraschung von einer Schülerin gemacht wurde, wobei das Kind das bewußte Frl. ansah. Das ist gar nicht mehr unser Sonnenkind, vielmehr ein kleiner Prometheus oder ein kleiner Beethoven. Trotz und Tränen sind jetzt seine Parole. Ist es da nicht besser das Verhältnis zum Fräulein wieder aufzuhören? Arthur hofft immer noch, dass es besser wird und macht es mir ziemlich schwer diesen Schritt zu tun, den ich dem Kleinen doch schuldig bin, will ich anders nicht ein nervös und gemächlich überreiztes Kind aus ihm machen.⁴¹

„Für das Atelier bedeutet der Wohnungswechsel einen großen Aufschwung“

Am 1. April 1904 ziehen Stephanie und Arthur Ludwig in die Franz-Joseph-Straße 13. Sofern das Durchgangstor im Vorderhaus geöffnet ist, kann man noch heute einen Blick auf das idyllisch im Versteck gelegene wohlproportionierte Gebäude werfen. Die Franz-Joseph-Straße, die von der Leopoldstraße abzweigt, ist eine erste Adresse. Die Schriftsteller- und Künstlerdichte ist enorm. Gleich ums Eck der Leopoldstraße, in der Franz-Joseph-Straße 2, nur hundert Meter von den Ludwigs entfernt, befindet sich von 1905 bis 1910 die erste gemeinsame Wohnung von Thomas und Katia Mann. Ihre Kinder

⁴¹ Stephanie Ludwig an Paul Geheeb, 7.10.1903. HStAD O37, 1098.

Erika und Klaus kommen hier zur Welt. In der Nr. 9 wohnt für ein Jahr Ludwig Thoma, der sich im *Atelier Veritas* ablichten lässt. Der Zeichner und Maler Ferdinand von Reznicek, der für die *Jugend* und den *Simplicissimus* arbeitet, lebt im Haus Nr. 18, wo auch sein Zeichner-Kollege Eduard Thöny zu Hause ist. Hier ist zwar Schwabing, aber nicht das der Bohème, es ist das arrivierte Schwabing. Hier residieren die, die es sich leisten können, in eleganten Häusern mit meterhohen Eingangsportalen und stuckumrahmten Spiegeln in den Treppenaufgängen. Neben den historisierenden Bauten sind auch viele neue entstanden, die dem Jugendstil huldigen. Einige der schönsten Münchens sind zwischen Hohenzollernstraße und Franz-Joseph-Straße zu finden. Auch das Vorderhaus Franz-Joseph-Straße 13 von Martin Dülfer ist ein überreich dekoriertes Jugendstilbau, das Gartenhaus im Hinterhof ist dagegen weitaus bescheidener. Das *Atelier Veritas* ist hier also am richtigen Ort. Stephanie Ludwig gibt für ihr Geschäft passende Briefbögen im Jugendstil-Design in Auftrag.

Hier will die Familie also ihr Zuhause gründen und ihr künftiges Leben verbringen. In nur sechs Jahren hat das Paar diesen Aufstieg quasi aus dem Nichts geschafft. Und doch lebt es nur wenige Jahre dort. Stephanie Ludwig und ihr *Atelier Veritas* ziehen 1914 – ohne Arthur Ludwig – in die Leopoldstraße um.⁴² An der Front des heutigen Vorderhauses, nach der Zerstörung im Krieg heute ein Neubau, hängt eine Gedenktafel, die auf das Gartenhaus hinweist. Aber es ist nicht das *Atelier Veritas*, an das erinnert wird, es ist ein Denkmal für viel spätere Bewohner, die heute die ganze Welt kennt: die Geschwister Scholl. Genau hier, in diesem Gartenhaus, leben auch sie, bis sie verhaftet und hingerichtet werden.

Aber zurück in die Anfangszeit des neuen Ateliers. Es bewahrheitet sich, was Stephanie Ludwig sich erhofft hat: Die bessere Adresse des Ateliers bringt



Franz-Joseph-Straße 13, Gartenhaus, 2025 © Daniela Weiland

⁴² Stephanie Held-Ludwig an Paul Geheeb, 3.3.1914. HStAD O37, 1100.

mehr Kundinnen und Kunden. Ihr Arbeitspensum scheint enorm gewesen zu sein. Am letzten Tag des Jahres 1907 berichtet sie: „6 Wochen keine frische Luft, ungenügenden Schlaf, da wir bis Mitternacht u. oft bis 2 Uhr zu arbeiten hatten. [...] Weihnachten habe ich nun geschlafen u. Luft geschnappt, mich an Bubi gefreut und nach allen Entbehrungen an dem Fest reichlich entschädigt.“⁴³

Die Fotografin arbeitet nicht nur hart, um Geld zu verdienen und die Wünsche der Kundinnen und Kunden zu erfüllen. Ehrgeizig beteiligt sie sich auch an Ausstellungen. Sie möchte ihre Bilder nicht einfach als Gebrauchs fotografie verstanden wissen, sie hat vielmehr den Anspruch, dass ihre Porträts künstlerischen Wert haben. Die Resonanz, die sie erhält, gibt ihr recht. Auch wenn sie zunächst bescheiden anfängt auszustellen, etwa 1907 in der Schalterhalle der *Münchner Neuesten Nachrichten* mit einem Foto des Bankiers und Politikers Bernhard Dernburg: „Ein Bildnis Dernburgs, eine hervorragende Leistung der modernen Kunstphotographie, ist von heute ab in der Schaltervorhalle der ‚MNN‘ ausgestellt. Die Aufnahme wurde im Atelier Veritas (Franz-Joseph-Straße 13) im Laufe des vergangenen Sommers hier in München gemacht.“⁴⁴

Im Münchner Kunstverein, der seit 1902 auch weibliche Mitglieder aufnimmt, ist Stephanie Ludwig wiederholt vertreten und wird von der Kritik gewürdigt: In der Münchner *Allgemeinen Zeitung* ist am 31. März 1908 zu lesen: „Im Parterresaal sind Photographien aus dem Atelier ‚Veritas‘ (Inhaberin Stephanie Ludwig) ausgestellt. Es sind mit künstlerischem Geschmack und mit künstlerischem Auge geschaute Bilder.“⁴⁵ Der Kulturredakteur Fritz von Ostini äußert sich 1908 über Stephanie Ludwigs Fotos so:

Nicht das Uninteressanteste in dieser Wochenausstellung hat die Photographie geschaffen. Das Atelier Veritas – Frau Stephanie Ludwig – füllt den Parterresaal mit Photographien einer ganzen Menge bekannter und unbekannter Größen, unter denen Dernburg ebenso wenig fehlt, wie Ruth St. Denis. Die Bilder sind wunderschön im Ton und von einer künstlerischen Ungezwungenheit und Lebens-

⁴³ Stephanie Ludwig an Paul Geheeb, 31.12.1907. HStAD O37, 1099.

⁴⁴ *Münchner neueste Nachrichten*. Wirtschaftsblatt, alpine und Sport-Zeitung, Theater- und Kunst-Chronik. 1907. Jg. 60. Morgen-Blatt. 18.1.1907.

⁴⁵ *Allgemeine Zeitung*. 1908. Jg. 111. Heft 3. 31.3.1908.

treue, welche den stolzen Namen des Ateliers ‚Veritas‘ vollauf rechtfertigt.⁴⁶

Kurz danach heißt es unter der Rubrik *Kleine Kunstnachrichten*: „Auf vielfachen Wunsch sind die kürzlich im Kunstverein ausgestellten Photographien aus dem Atelier Veritas in den nächsten 14 Tagen im Lesesaal der Kunsthandlung Steincke, Leopoldstr. 23, zu freier Besichtigung nochmals ausgestellt.“⁴⁷

1911 urteilt der Kritiker der *Münchener Neuesten Nachrichten*: „Der hervorstechendste Zug dieser Portraitaufnahmen ist ihre wundervolle Wiedergabe des Psychologischen und Charakteristischen; eine Reihe der Bilder sind von absolut schlagender Wirkung.“⁴⁸

1912 berichtet die *Allgemeine Zeitung*, Held-Ludwigs Aufnahmen seien „einfache Porträts, aber so fein in der Auffassung des Charakters und so liebevoll in der Ausarbeitung, dass sie an und für sich wie Kunstwerke wirken“.⁴⁹ Genau darauf kommt es der Fotografin an. Alexandra Schöfberger vermutet im Katalog zur Ausstellung des Münchner Stadtmuseums:

Ihr wohl größter fotografischer Höhepunkt war die Teilnahme an der *Internationalen Photographischen Ausstellung* in Dresden [im Jahr 1909; D. W.], bei der Stephanie Ludwig-Held mehrere Porträts sowie Aufnahmen der Tänzerin Ruth St. Denis zeigt, für die sie, als Berufsfotografin, mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet wurde.⁵⁰

Verbürgt ist weiter eine Ausstellung im *Berliner Frauenklub* 1913, sowie ein „Bronzener Preis“, den Stephanie Ludwig 1914 in Berlin bei einem nicht näher bezeichneten Wettbewerb gewonnen hat.⁵¹ Das alles zeigt, dass die etwa 40-jährige Stephanie Ludwig durchaus renommiert

⁴⁶ *Münchener Neueste Nachrichten*. 1908. Jg. 61. Morgen-Blatt. 2.4.1908, S. 2. („Aus dem Kunstverein“).

⁴⁷ *Münchener neueste Nachrichten*. Wirtschaftsblatt, alpine und Sport-Zeitung, Theater- und Kunst-Chronik. 1908. Jg. 61. Heft 5. Vorabend-Blatt. 12.5.1908.

⁴⁸ *Münchener neueste Nachrichten*. Wirtschaftsblatt, alpine und Sport-Zeitung, Theater- und Kunst-Chronik. 1911. Jg. 64. Heft 6. Morgen-Blatt. 1.6.1911.

⁴⁹ *Allgemeine Zeitung*. 1912. Jg. 115. 31.8.1912.

⁵⁰ Schöfberger 2014, S. 363.

⁵¹ *Archiv für Buchgewerbe*. Band 51. Teil 2, S. 198.

ist. Neben ihrer Mitgliedschaft in der *Münchner Photographischen Gesellschaft* ist sie im Kuratorium der *Münchner Photoschule* tätig.⁵²

Arthur Ludwigs „polygame Neigungen“

Arthur und Stephanie Ludwig sind eng am Puls ihrer Zeit: Schwabinger Boheme, Frauenbewegung, Münchner Jugendstil, aufkommende Begeisterung für neue Tanzformen, Lebensreformbewegung und Arbeiterbewegung. Durch ihren Freund Paul Geheeb sind sie vertraut mit den wechselhaften Entwicklungen eines der bedeutendsten reformpädagogischen Schulprojekte Deutschlands, der *Freien Schulgemeinde Wickersdorf*. Geheeb ist einer der Gründer der Schule, die Vorbild für zahlreiche der damals beliebten Landerziehungsheime geworden ist. Auch in das literarische München haben Arthur und Stephanie Ludwig gute Kontakte: Zum engeren Freundeskreis zählen u. a. Helene Böhlau und ihr Mann Omar al Raschid Bey sowie Karl Wolfskehl.

Während das Ehepaar nun ein eigenes Haus besitzt (oder auch nur dort wohnt) und in der Münchner Gesellschaft seinen Platz gefunden hat, während beide beruflich erfolgreich sind, kommt es 1909 unerwartet zum Bruch der Ehe. Der Grund ist die Aktivistin Margarete Faas-Hardegger (1872–1963), Mutter zweier Töchter, ehemalige Sekretärin des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, eine der wichtigsten Vertreterinnen der Arbeiterbewegung, Frauenrechtlerin und Verfechterin der freien Liebe. Die Historikerin Regula Bochsler hat ihr und ihrem schillernden Leben 2004 eine ausführliche Biografie gewidmet.⁵³ Gustav Landauer, Faas-Hardeggers große Liebe, spielt



Margarete Faas-Hardegger
Schweizer Sozialarchiv,
Sozarch_F_5008-Fc-005 © Atelier Veritas

⁵² https://fotografenwiki.greven-archiv-digital.de//index.php?title=Stephanie_Ludwig-Held (letzter Zugriff: 1.6.2025).

⁵³ Regula Bochsler: *Ich folgte meinem Stern. Das kämpferische Leben der Margarethe Hardegger*. Zürich 2004.

darin eine Rolle, wie auch Erich Mühsam, mit dem sie nebenbei auch ein Verhältnis hat, und eben auch Arthur Ludwig, der sich in sie verliebt. Allzu viel über das Verhältnis wissen wir nicht. Im Frühsommer 1909 kommt Margarethe Faas-Hardegger nach München, um mit Erich Mühsam die *Gruppe Tat*, eine Ortsgruppe des *Sozialistischen Bundes*, zu gründen. Regula Bochsler schildert den weiteren Verlauf so:

Margarethe Faas und Erich Mühsam kommen sich durch die gemeinsame politische Agitation näher. Er findet sie „ein blühendes, begehrenswertes Weib“, sie lässt sich vom freien Schwabinger Geist anstecken, und bald teilen die beiden „Meinungen und Lager“. Sie lassen eine Fotografie von sich anfertigen, auf der ein zerzauster Mühsam ohne Brille kurzsichtig in die Kamera blinzelt, die Hand liebevoll auf der Schulter der neuen Geliebten, die entspannt lächelt. Mühsam schenkt ihr auch eine kleine Bleistiftzeichnung von sich. Gleichzeitig geht Margarethe Faas ein Verhältnis mit dem verheirateten Arzt Arthur Ludwig ein, der an der Poliklinik praktiziert, und lässt sich von seiner Frau porträtieren.⁵⁴

Das Porträt aus dem *Atelier Veritas*, auf dem Faas-Hardegger sehr selbstbewusst in die Kamera blickt, ist erhalten. Wann und wie Stephanie Ludwig von dem Verhältnis erfährt, ist unklar. Sie schweigt auch vorerst gegenüber Paul Geheeb. Ein Grund für das Interesse Arthur Ludwigs an Margarethe Faas mag auch in seinem idealistischen Charakter zu finden sein: Sie ist am Aufbau des *Internationalen Ordens für Ethik und Kultur* beteiligt. Die Ziele des *Ordens* unterstützt Arthur Ludwig, der die Leitung der Münchner Sektion übernimmt.

Initiator des *Ordens* ist ein Schweizer Apotheker, der als Untermieter von Faas-Hardegger in Bern lebt. „Zum feierlichen Gründungsakt des Berner ‚Heims‘ Ende Juni 1909 am Pflugweg bringt Margarethe Faas aus München Dr. Ludwig, ihren neuen Geliebten mit. Es nehmen vor allem Akademiker und Söhne und Töchter aus gutem Hause daran teil, die sich alle als ‚Schwester‘ und ‚Bruder‘ anreden, so wie es die Statuten des *Ordens* verlangen“,⁵⁵ schreibt Regula Bochsler. Dieser *Orden*, der auf Ideen des Apothekers Alfred Knapp fußt, findet unter wichtigen Geistern der Zeit Zuspruch. Als Gründungsmitglieder zeichnen etwa

⁵⁴ Bochsler 2004, S. 136f.

⁵⁵ Bochsler 2004, S. 142.

der Psychiater und Entomologe Auguste Forel, der Arzt und Sexualreformer Havelock Ellis, der Zoologe Ernst Haeckel, der Rassenforscher Alfred Ploetz, die Kämpferin für Mutterschutz Helene Stöcker, sogar Sigmund Freud zeigt zumindest Sympathie.

Der Orden soll eine „Vereinigung von sozial denkenden und fühlenden Menschen“ werden, die „die Wahrheit suchen und durch kein Dogma gebunden sind“, und er soll das Vakuum füllen, das die Abwendung von den christlichen Kirchen hinterlassen hat.⁵⁶ Dieses Konzept muss Arthur Ludwig etwas bedeutet haben, denn in den 1920er-Jahren wird er in München in seinen Privaträumen in der Leopoldstraße jahrelang ein *Ärztliches Familienheim* führen, das sich zu einem gesellschaftlichen Mittelpunkt entwickeln und viele musisch und geistig orientierte Gäste anziehen wird.⁵⁷

Die Ehe von Stephanie und Arthur Ludwig scheitert letztendlich an der Affäre zwischen Arthur Ludwig und Margarethe Faas-Hardegger im Jahr 1909. In einem Brief an seinen Freund Paul Geheeb gesteht Arthur, dass seine Ehefrau ihm seine „polygamen Neigungen“ immer wieder vorwerfe:

Aber wie sollte ich auch nicht all die herrlichen Menschen, Weiblein wie Männlein, wie ich sie finde, lieb haben und mich über sie freuen. Meine Heirat hat mich doch nicht blind gemacht gegen alles Schöne und Liebe, was mir begegnet! Ich glaube auch nicht, Stephanie einen Gran von Liebesintensität zu entziehen, wenn ich auch noch andere Menschenkinder lieb habe. Im Gegenteil fühle ich meine Seele so wunderbar bereichert durch jeden schönen Menschen, dass ich Stephanie so wie jedem anderen ganz andere Seelenkräfte entgegenbringen kann, als wenn ich meine Seele von allen anderen abschlösse und auf sie allein konzentrieren würde.⁵⁸

In ihrer Korrespondenz mit Paul Geheeb zeigt sich exemplarisch, wie Stephanie Ludwig mit Krisen umgeht. Sie flüchtet jetzt Woche für Woche mit Ralf aufs Land nach Neukirchen bei Teisendorf,⁵⁹ wo das Kind

⁵⁶ Bochsler 2004, S. 140f.

⁵⁷ Bochsler 2004, S. 140f.

⁵⁸ Aus dem Brief vom 24.7.1907, zitiert nach Martin Näf: *Paul Geheeb. Seine Entwicklung bis zur Gründung der Odenwaldschule*. Weinheim 1998, S. 322.

⁵⁹ Auch die Münchner Schriftstellerin Carry Brachvogel ist jahrelang Sommergast in Teisendorf, wie sie in ihrem Buch *Im weiß-blauen Land. Bayerische Bilder*.

bei den Tieren auf dem Bauernhof unbelastet vom elterlichen Konflikt glücklich ist. Sie überlegt auch, ob sie etwa mit ihrem Fotostudio nach Darmstadt übersiedeln soll, eine Idee, die wohl von Karl Wolfskehl inspiriert ist, dessen Familie aus dieser Stadt stammt. Ihr Mann Arthur, schreibt sie, sei wieder in der Schweiz und er plane, nach Berlin zu ziehen.

Unsere Wege werden sich wohl dauernd trennen. Ich habe mich ganz in diesen Gedanken eingelebt und bin ganz mutig geworden. Am Sonntag war ich an dem nahen Chiemsee mit Herreninsel und Fraueninsel: ein köstlicher Anblick, der herbststärkend wirkt. [...] Hier habe ich durch Prof Kruse's, die ich zuweilen sehe, liebe Gesellschaft. Sie hatten mich erst auf Neukirchen aufmerksam gemacht und ich bin ihnen sehr dankbar dafür.⁶⁰

Bei allem, was Stephanie Ludwig widerfährt, klagt sie weder noch macht sie Vorwürfe. Die Freundschaft mit dem Bildhauer Max Kruse und seiner Frau, der Erfinderin der Käthe-Kruse-Puppe, führt etwas später zu einer zusätzlichen Geschäftsidee: dem Verkauf von Ansichtskarten. Stephanie Ludwig fotografiert die begehrten Puppen, die im Jahr 1910 auf den Markt gekommen sind, indem sie lebenserfüllte Situationen nachstellt. Ein längerer Artikel über diese neuartige, kindgerechte Puppe, ausführlich mit Puppenfotos von *Veritas* illustriert, erscheint in *Westermanns Monatsheften*.⁶¹

Nur zwei Sätze finden sich in Stephanies Ludwigs Korrespondenz mit dem Reformpädagogen Geheeb, die ein Schlaglicht auf das Leid werfen, das Arthurs Ehebruch verursacht hat. Am 6. Oktober findet sich am äußersten Briefrand hingekritzelt der Satz:

Weißt Du, dass sich M. F. [Margarete Faas; D. W.] als Betrügerin und noch Schlimmeres entpuppt hat. Seit 1/2 Jahr hat sie wohl 6 Braut- Ehe- und Freundschaftsverhältnisse zerstört und die Betr. [Betreffenden; D. W.] ebenso wie A. [Arthur; D. W.] ausgebeutet. — —⁶²

Feuilletons. München 1923, beschreibt.

⁶⁰ Stephanie Ludwig an Paul Geheeb, September 1909. HStAD O37, 1099.

⁶¹ Ernst Warburg: *Von Puppen und Spielzeug. Eine Plauderei zwei Meilen von Weihnachten*. In: *Westermanns Monatshefte* 111. 11. Dezember 1911. S. 609–620.

⁶² Stephanie Ludwig an Paul Geheeb, 6.10.1909. HStAD O37, 1099.

Der zweite Hinweis: Anlässlich Paul Geheeb's Heirat mit Edith Cassirer beendet sie am 5. November 1909 ihr Glückwunschsreiben: „mach Deine Edith glücklicher als alle anderen Männer mit ihren Frauen tun“.⁶³ Mehr an Anklage findet sich nirgends. Noch anlässlich seines Todes spricht sie von Arthur als ihrem „besten Freund“.⁶⁴

Die Trauer über das Scheitern ihrer Ehe nimmt Stephanie Ludwig vollständig an. So schreibt sie im selben Glückwunsch-Brief:

Ich muss nun allein sein und allein gehen, bis ich einmal wieder glücksfertig bin. Das wird nicht mehr lang dauern, denn ich sehe schon jetzt, wie weit meine tiefsten Schmerzen von mir liegen. Ich lerne nun kennen, was mein Freund Nietzsche sagt: „Glück ist tiefer noch als Leid“. Wenn ich in Bübchens dunkle, sonnige Augen sehe, so setze ich fort: „Weh spricht: vergeh“, doch alles Glück will Ewigkeit, will tiefe, tiefe Weisheit“.⁶⁵

Ende des Jahres 1909 steht fest, dass Stephanie und Arthur Ludwig sich trennen. An Geheeb schreibt sie am 29. Dezember:

Du weißt, dass Arthur nach Berlin geht. Wir scheiden in aller Freundschaft und ich bitte Dich, wie ich das viele Gute, das Arthur im Vergleich zu anderen Menschen doch reichlich besitzt, weiter zu würdigen. Es ist wirklich nicht nötig, dass unsere Freunde sich nun in 2 Parteien teilen sollen, da wir selbst doch auch in vieler Beziehung so gut übereinstimmen. Durch die Ehetrennung fällt der schlimme Punkt fort, der uns so schwere Stunden bereitet und im übrigen freut sich jeder am Schönen und Guten des anderen.⁶⁶

Arthur bleibt in München, er verlegt seine Praxis zunächst in die Adalbertstraße 6, 1. Stock. Bei der Scheidung am 14. April 1910 ist der Sohn Ralf acht Jahre alt.

⁶³ Stephanie Ludwig an Paul Geheeb, 5.11.1909. HStAD O 37, 1099.

⁶⁴ Stephanie Held-Ludwig an Paul Geheeb, 2.3.1930. HStAD O 37, 1100.

⁶⁵ Stephanie Ludwig an Paul Geheeb, 5.11.1909. HStAD O 37, 1099.

⁶⁶ Stephanie Ludwig an Paul Geheeb, 29.12.1909. HStAD O 37, 1099,

Hans Ludwig Held: der schwerst arbeitende Kranke

Nach der Scheidung am 14. April 1910 dauert es nicht lange, bis Stephanie Ludwig eine neue Verbindung eingeht: mit dem um 14 Jahre jüngeren Hans Ludwig Held (1885–1954), einem musikalischen jungen Mann mit ehrgeizigen schriftstellerischen Ambitionen. Seine Familie stammt aus Neuburg an der Donau, wo auch er geboren ist. Nach dem Umzug seiner Familie nach München besucht Hans Ludwig das Ludwigsgymnasium. Danach tritt er in den Verwaltungsdienst der Stadt München ein und legt 1909 die „Stadt- und Marktschreiberprüfung“ ab.

Wo und wie beide einander kennenlernen, dazu gibt es bislang keine Hinweise. Im umfangreichen Nachlass von Hans Ludwig Held in der Münchner Stadtbibliothek / Monacensia im Hildebrandhaus finden sich Briefwechsel mit vielen Persönlichkeiten Münchens und der Zeit, aber erstaunlich wenig Privates, auch nicht in Hinblick auf seine zweite Ehefrau, Margarete Held-Zurlinden. Im Münchner Stadtarchiv findet man drei Fotos mit Bezug zu Stephanie Held-Ludwig. Das erste ist beschriftet mit „Schwiegervater, Edelstein, Joseph“. Der Archivar hat es mit einem Fragezeichen versehen. Immerhin wäre es ein erster Eindruck von Stephanie Held-Ludwigs Vater, da man von ihrer Herkunftsfamilie noch so gut wie gar nichts weiß. Auf dem zweiten Foto stehen Stephanie und Hans Ludwig, sehr festlich gekleidet, aufgereiht in einer Hochzeitsgesellschaft. Wer das Brautpaar an der Spitze des Zuges ist, konnte bislang nicht ermittelt werden. Das dritte Foto zeigt eine kleine private Gesellschaft um einen runden Tisch, rechts außen im Sessel sitzt schwerfällig Hans Ludwig Held, in der Mitte zwischen anderen Gästen, Stephanie Held-Ludwig, eine aparte Frau mit moderner kinnlanger Frisur und mit einer langen Kette. Das Foto ist auf 1925 datiert: Zu diesem Zeitpunkt sind Stephanie und Hans Ludwig Held bereits seit zwei Jahren geschieden. Aber wie schon nach der Scheidung von Arthur Ludwig, hört auch nach der Scheidung von Hans Ludwig Held die Freundschaft nicht auf.



Kaffeerunde, 1925, Hans Ludwig Held (rechts) und Stephanie (mit Halskette)

Münchner Stadtarchiv, DE-1992-FS-PER-H-0289-08

In Hinsicht auf Stephanies Ehe mit Hans Ludwig Held ist die Quellenlage weder im Archiv der Münchner Stadtbibliothek / Monacensia im Hildebrandhaus noch im Münchner Stadtarchiv ergiebig. Im Archiv der Monacensia ist eine Selbstauskunft von Hans Ludwig Held erhalten, geschrieben nach 1945 mit dem Ziel, seine Gegnerschaft zum Nationalsozialismus darzulegen. Diese zeigt, wer der junge Mann in den ersten zwei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts war, den sie geheiratet hat:

Mit anderen war ich als ein geistiger Vorkämpfer der Weltrevolution und ein führender Exponent des Internationalismus im geistigen München-Schwabing aufgefallen. Als solcher lehnte ich 1916 eine Berufung in den Kulturdienst der Deutschen Gesandtschaft in Oslo ab. Nach der Revolution im Jahre 1918 kämpfte ich unter Einsatz meiner ganzen Person und dauernder Lebensgefahr für die Verwirklichung und Anerkennung der Freiheit und Menschenrechte. Mehrere Male wurde ich verhaftet, misshandelt und mit knapper Not entging ich dem tödlichen Schicksal Kurt Eisners und meines Freundes Karl Gareis. Ich bewies meine politische Freundschaft zu Kurt Eisner noch später, als ich im Jahre 1921 bei der Denkmalweihe für Eisner die Gedächtnisrede hielt und die von mir verfasste Urkunde in sein Grab senken liess. Weiter gründete ich die *Gesellschaft für neue Erziehung* und wurde deren 1. Vorsitzender; dieser Verband

sah seine Aufgabe in der Kartellierung aller reformpädagogischen Vereinigungen Deutschlands. Mir standen damals neben vielen anderen wichtigen Vertretern der deutschen pädagogischen Bestrebungen in den verschiedenen Frauenkommissionen Lydia Gustava Heymann und Anita Augspurg helfend zur Seite. Meine Mitarbeit am *Atlas Africanus* sowie meine Ernennung zum 2. Vorsitzenden des *Institutes für Kulturmorphologie* bewiesen, wie Geheimrat Frobenius besonders anerkennt, meine europäische international eingestellte Denkungsart. Als Gastdozent an den Volkshochschulen Dreissigacker und Sachsenburg, sowie als 1. Vorsitzender der *Münchner Volkshochschule* arbeitete ich an der Verbreitung des Volksbildungswerkes ohne Unterschiede der Parteien, der Konfessionen oder der Rassen in alle Kreise des deutschen Volkes. Diese Bemühungen forderten auch die von mir gegründete Zeitschrift *Volk und Heimat* und mein Amt als 1. Vorsitzender der Sammlung *Die deutsche Nationalliteratur* (erschieden bei Reclam in Leipzig). Mein Lebenswerk konnte ich durch meine Berufung zum Stadtbibliotheksdirektor krönen, da mir hier neben dem Aufbau der Stadtbibliothek die Einrichtung von 8 Volksbibliotheken, 4 Lesehallen, 16 Kinderlesestuben, einer Wanderbibliothek und einer Musikbibliothek, die unter meiner Leitung die grösste musikalische Volksbibliothek Europas wurde, gelang. Alle diese von mir geschaffenen Institutionen waren von einer demokratischen, alle Meinungen umfassenden Begeisterung getragen und drückten meine auf das Wohl des gesamten Volkes gerichtete Lebensarbeit eindeutig sichtbar aus. Ich führte seit 1919 die USPD-Fraktion im Stadtrat München. Als Politiker trat ich immer für echten Sozialismus, wahre Demokratie und wirkliche Völkerverständigung ein. Nach der Spaltung der USPD trat ich als religiöser Sozialist zur SPD über, der ich heute wieder angehöre.⁶⁷

Es ist also nur verständlich, dass dieser aktive, zielorientierte junge Mann mit hohen Idealen Stephanie Ludwig beeindruckt hat. Nach der Heirat zieht Hans Ludwig Held in das Gartenhaus ein, wo sich von 1913 bis 1914 auch die Redaktion seiner Zeitschrift *Janus* befindet.⁶⁸

⁶⁷ *Die politische und weltanschauliche Haltung von H. L. Held.* Münchner Stadtbibliothek / Monacensia im Hildebrandhaus, Nachlass Hans Ludwig Held, HLH D 2.

⁶⁸ Dirk Heißenrath / Joachim Jung: *Ortsbeschreibung. Tafeln und Texte in Schwabing. Ein Erinnerungsprojekt.* München 1998.

Für weitere Hinweise auf das Zusammenleben der Hells muss wieder der Briefwechsel mit Paul Geheeb herangezogen werden. Bemerkenswert ist, dass es zwischen Arthur Ludwig und Hans Ludwig Held offenbar keine Animositäten gibt. Am 31. Dezember 1914 berichtet Arthur Ludwig im Brief, dass er ein schönes Weihnachtsfest mit der Familie Held verbracht habe. Beide Männer ähneln einander in ihrem Denken und in ihren Zielen.

Arthur Ludwig ist nicht weniger umtriebig als Hans Ludwig Held. Im Mai 1911 gehört er zu den Gründungsmitgliedern der Münchner *Ortsgruppe der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung*. 1915 möchte er noch einmal heiraten. Eine Annonce in der *Allgemeinen Zeitung* zeigt am 10. Oktober 1915 die Verlobung an. Ehrengard Schultz, eine Urenkelin Friedrich Schleiermachers, ist verwitwet und hat zwei Kinder im Alter von Ralf. Das Kind freut sich, wie Arthur an seinem Freund schreibt, sehr auf die neuen Geschwister. Doch die Braut löst die Verlobung schon nach einem halbem Jahr. Der Grund ist unklar. Ehrengard Frank-Schultz, wie sie sich später nach ihrem verstorbenen Ehemann nennt, ist in die Geschichte eingegangen: Sie wird am 8. Dezember 1944 wegen „Wehrkraftzersetzung“ in der Strafanstalt Plötzensee hingerichtet. In einem privaten Gespräch bedauert sie das Scheitern des Stauffenberg-Attentats auf Hitler und wird verraten.

In den Briefen an den Vertrauten Geheeb fallen bezüglich der neuen Ehe von Stephanie Held-Ludwig zwei Sachverhalte auf: Zum einen ist Hans Ludwig Held permanent ernstlich krank und muss gepflegt werden, zum anderen legt er eine ungeheure Schaffenskraft an den Tag. Inzwischen schreibt Stephanie Held-Ludwig in der Regel nur noch einmal im Jahr, jeder Brief beginnt mit der Entschuldigung, warum keine Zeit gewesen sei zu antworten. Am 10. Oktober 1915 schreibt sie:

Heute früh von unserer Reise zurück (Ostsee bei Hiddensee) finde ich Deinen Brief vor. [...] Hans musste an die See, da seine Nerven recht abgearbeitet sind. Nun haben wir auf der stillen Insel Hiddensee schöne ruhige Tage verlebt, und nun hoffe ich, dass wir beide wieder für den Winter leistungsfähig sein werden. [...] Hans arbeitet fleißig an seinem bedeutenden Lieferungswerk *Buddha* und hat schon wieder eine große Trilogie begonnen. Ich helfe ihm und bin im Atelier mehr beschäftigt als je. So ist mein jetziges Leben im Gegensatz zum früheren reich nach innen und still nach außen. Dabei bin

ich recht glücklich, zufrieden, soweit es die Nervosität unseres Hanses gestattet. Die liegt leider als Schatten über unserem Glücke.⁶⁹

Am 5. Oktober 1912 schreibt sie:

[...] mein Mann, der mit diesem Tage krank lag, ließ mich keine Minute von seinem Lager. Jetzt ist er mit seiner Mutter zur Erholung fort. Obgleich ich meine viel Lieengebliebenes nachzuholen und zudem heute Mädchenwechsel habe, ist es doch mein erstes, Dir nun nachträglich alles, alles Gute zu Deinem Geburtstage zu wünschen. [...] Als kleine Geburtstagsgabe und zugleich als ersten Gruß von Hans bitte ich Dich die Talmudlegenden entgegen zu nehmen, die Hans während unseren 14tägigen Aufenthaltes auf Hiddensee dort bearbeitet hat. [...] Zugleich sende ich Dir noch ein Sammelheft der *Religiösen Kultur*, an der Du die ungeheure Arbeitskraft Hansens ermessen kannst, der diese Zeitschrift ohne jede Hilfe bearbeitet.⁷⁰

Zugleich betreibt Stephanie Held-Ludwig ihr Fotogeschäft. 1913 kommt ein kleines Büchlein von Hans Brandenburg heraus, *Der moderne Tanz*, zu dem auch sie Fotos von Tänzerinnen und Tänzern beisteuert. Der Band findet viel Beachtung. Aber die Zeiten werden nicht leichter, und dazu kommt der Erste Weltkrieg. In einer Postkarte vom 10. Dezember 1914 schreibt sie: „Wir haben eine schreckliche Zeit von Krankheiten hinter uns, sonst hätte ich Dir längst einmal geschrieben. [...] Es scheint, dass alles ins Feld gezogen ist.“⁷¹ Am 19. Juni 1916 schreibt sie:

Eine Verkettung von tragischen Umständen versetzte unser Haus in tiefe Trauer und verwandelte es nachher fort in ein Lazarett. Mein Mann verlor auf die schmerzlichste Art seine heißgeliebte Mutter, mit der ihn ein ganz ungewöhnlich inniges Verhältnis verband und dann später waren wir durch allerlei Krankheiten an Haus und Bett gefesselt. Der Reihe nach. Ich selbst muss erst meinen Magen auskurieren, ehe ich zu Euch komme ...⁷²

⁶⁹ Stephanie Held-Ludwig an Paul Geheeb, 6.10.1911. HStAD O37, 1100.

⁷⁰ Stephanie Held-Ludwig an Paul Geheeb, 15.10.1912. HStAD O37, 1100.

⁷¹ Stephanie Held-Ludwig an Paul Geheeb, 10.12.1914. HStAD O37, 1100.

⁷² Stephanie Held-Ludwig an Paul Geheeb, 19.6.1916. HStAD O37, 1100.

Am 2. November 1916 heißt es: „Mein Mann ist wieder einmal an seinem alten Nierenleiden erkrankt und brauchte besondere Pflege. [...] Es ist sehr traurig, da ich gar keine Erholung hatte und dies recht spüre.“⁷³

Wie sehr Hans Ludwig schon seit Kindertagen von schweren Krankheiten geplagt ist und es zeitlebens bleibt, wusste Stephanie Held-Ludwig zum Zeitpunkt ihrer Hochzeit nicht. Im Nachlass von Hans Ludwig Held findet sich eine Aufstellung von eigener Hand über alle Krankheiten seines Lebens.⁷⁴ Die behandelnden Ärzte sind u. a. Dr. Ludwig (Nerven) und Dr. Kerschensteiner (Nierensteine seit 1912). Mit beiden ist Hans Ludwig befreundet. Die schweren Nervenkrisen, so notiert er, enden 1916. Aus den Briefen geht hervor, dass seine Frau ihm immer zur Seite steht, bedingungslos zu ihm hält, sein Werk unterstützt und mitträgt. Aus den Briefen wird zugleich deutlich, wie sehr die Krankheiten ihres Mannes sie belasten.

Am 3. März 1914 steht ein Wohnungswechsel an. Die Familie Held lebt jetzt in der Leopoldstraße 44, nur ein paar Gehminuten von ihrem bisherigen Wohnsitz entfernt. „Der Umzug hat mich sehr angestrengt“, berichtet sie, „doch haben wir eine schöne Wohnung, viel wärmer, heller und gemütlicher als das Haus in dem schon Mauerschwamm war.“⁷⁵ Das große Mietshaus an der Leopold- Ecke Martiusstraße ist heute einem Neubau gewichen.

Der Erste Weltkrieg bricht los, aber er kommt in den Briefen kaum vor. Hans Ludwig Held ist auf Grund seiner Krankheiten untauglich, Arthur als Arzt zeitweise in Augsburg stationiert. Stephanie Held-Ludwig besucht Geheeb in Heppenheim an der Bergstraße bisweilen, auch Ralf verbringt Ferien bei seinem Patenonkel. Hier gründet Paul Geheeb zusammen mit seiner Frau Edith 1910 die Odenwaldschule, sein Lebenswerk. Arthur Ludwig verkündet Paul Geheeb am 30. März 1919 ebenfalls ein Projekt, für das man sich auch heute noch an ihn erinnert, das *Ärztliche Familienheim* in der Leopoldstraße: „Jetzt habe ich meine neue [...] schöne Wohnung zu einem ärztlichen Familienheim umgewandelt für 4–5 Patienten, die [...] Lebensfreude und Kunst erleben sollen.“⁷⁶ Dem Schriftsteller Hans Brandenburg verdanken wir,

⁷³ Stephanie Held-Ludwig an Paul Geheeb, 2.II.1916. HStAD O37, 1100.

⁷⁴ *Krankheitsgeschichte*. Münchner Stadtbibliothek / Monacensia im Hildebrandhaus, Nachlass Hans Ludwig Held, HLH D 2H.

⁷⁵ Stephanie Held-Ludwig an Paul Geheeb, 3.3.1914. HStAD O37, 1100.

⁷⁶ Arthur Ludwig an Paul Geheeb, 30.3.1919. HStAD O37, 1100.

dass wir einen Eindruck bekommen, wie sich solche Abende gestaltet haben. Er schreibt über Arthur Ludwig:

Jahrzehntelang ist sein ärztliches Familienheim an der Leopoldstraße ein Mittelpunkt gewesen. Ohne dass Geldmittel vorhanden waren, wurden an regelmäßigen Abenden in privaten Räumen große Gesellschaften vereinigt und bescheiden bewirtet, es wurde musiziert, ein Dichter las, ein Rezitator trug vor, ein Gelehrter sprach über irgendein Gebiet der Geisteswissenschaften, ein Denker oder Laienredner über eine Lebens- oder Erkenntnisfrage, und die Einladungen waren je nach dem behandelten Thema oder den sonstigen Darbietungen mit genauem Programm an wechselnde Kreise ergangen. [...] Die erste Stunde des Abends galt zwanglosem Plaudern in Gruppen bei einer Tasse Tee und einem kleinen Imbiss, dann erst nahm man zum Hören Platz. Und Doktor Ludwig verschmähte es nicht, Teller mit belegten Broten herumzutragen und zu vorgerückter Stunde Teppiche wegräumen zu helfen, damit die Jugend noch zu einem Tänzchen käme. Doch ein Höhepunkt des Abends, ja, seines Lebens war es jedesmal für ihn, wenn er in der Plauderstunde Gäste miteinander bekannt machte, die sich seiner Meinung nach etwas zu sagen hatten.⁷⁷

Das *Ärztliche Familienheim*, eigentlich die Privatwohnung von Arthur Ludwig, befindet sich in der Leopoldstraße 42, 3. Stock, also direkt neben dem Haus, in dem die Familie Held wohnt. Man lebt erstaunlich einmütig miteinander, seitens Arthur auch ganz ohne Animositäten. Es scheint sich alles wieder beruhigt zu haben.

Aber: Nach 10-jähriger Ehe mit Hans Ludwig Held kommt es wieder zu einem Bruch. Stephanie Held-Ludwig berichtet Paul am 8. Oktober 1920:

Meine Reise zu Dir ist ziemlich in Frage gestellt. Ob Hans zu Dir mitkommen wird, kann ich nicht sagen, da wir nicht mehr zusammengehen. Hans liebt Anja Mendelssohn, und ich gebe ihm seine volle Freiheit zurück ohne unglücklich zu sein, was Dich doch nicht zu sehr wundern wird? Alle 10 Jahre muss man sich doch wieder einmal befreien. – [...] Sei so lieb und bedauere mich nicht. Ich bin

⁷⁷ Hans Brandenburg: *München leuchtete. Jugenderinnerungen*. München 1953, S. 268f.

sicher ein Mensch, der in der Freiheit besser gedeiht, als in der Gebundenheit, die ich immer viel zu ernst genommen habe.⁷⁸

Anja von Mendelssohn, die das „von“ lieber weglässt und im Cabaret auftritt, wird später eine anerkannte Grafologin. Offenbar ist sie täglich zu Gast bei Arthur Ludwig, der sehr viel von ihr hält und sie eine feine „Charakterologin“ nennt, die brillante Analysen mache. Stephanie Held-Ludwig scheint die Liebesgeschichte ihres Mannes mit Gelassenheit hinzunehmen. Als er nach einiger Zeit zurück kommt, nehmen sowohl sie als auch Arthur die Affäre mit Humor: „Mein Ehenachfolger Held war, was dich interessieren dürfte, was Dir aber wohl schon bekannt ist, vorübergehend mit Anja Mendelssohn verlobt, hat aber nach einem 3/4 Jahr wieder zurück nach Hause gefunden.“⁷⁹ Stephanie Held-Ludwig vermeldet per Postkarte lapidar: „Hans hat seine Odyssee beendet und ist nun glücklicher heimgekehrt.“⁸⁰

Die Verlängerung des Glücks dauert jedoch nicht lange, 1923 lassen Stephanie Held-Ludwig und Hans Ludwig Held sich scheiden. Held heiratet später die Pianistin Margarete Zurlinden, diese Ehe hält bis zu seinem Tod im Jahr 1954. Stephanie Held-Ludwig lebt von nun an alleine mit ihrem Sohn in der Leopoldstraße 44 und vermietet Zimmer.⁸¹

Viel mehr ist aus den 1920er-Jahren nicht bekannt. Ralf, der Sohn, macht 1921 Abitur und besucht anschließend eine Handelshochschule. Bei ihm komme, so vermutet sein Vater, die kaufmännische Seite der mütterlichen Linie zum Tragen.⁸²

„... das von Gott auferlegte Schicksal bis zu Ende tragen“

Am 1. März 1930 stirbt Arthur Ludwig. Die *Münchner Neuesten Nachrichten* veröffentlichen folgenden Nachruf:

⁷⁸ Stephanie Held-Ludwig an Paul Geheeb, 8.10.1920. HStAD O37, 1100.

⁷⁹ Arthur Ludwig an Paul Geheeb, 9.10.1921. HStAD O37, 1100.

⁸⁰ Stephanie Held-Ludwig an Paul Geheeb, 31.12.1921. HStAD O37, 1100.

⁸¹ U. a. an Edgar Weil (1908–1941), Kammerspiel-Dramaturg und späterer Ehemann der Schriftstellerin Grete Weil (Hausbogen Leopoldstraße 44, Stadtarchiv München).

⁸² Arthur Ludwig an Paul Geheeb, 9.10.1921. HStAD O37, 1100.

Sonntag starb im 56. Lebensjahr an einer akuten Gehirnerkrankung der bekannte Münchner Facharzt Doktor Ludwig, Leiter des ärztlichen Familienheims in der Leopoldstraße. Vor vier Wochen erkrankt, vor elf Tagen operiert, wobei sich ein Motorradunfall als maßgebende Ursache der eiternden Zyste herausstellte –, starb der Patient an hinzugekommener Gehirn- und Lungenentzündung. Die Beerdigung findet Mittwoch halb 1 im Nordfriedhof statt. Mit Doktor Ludwig ist eine markante Persönlichkeit aus dem Münchner Gesellschaftsleben geschieden. Großneffe des klassischen Dichters Otto Ludwig, Neffe des bekannten Landschaftsmalers Professor Karl Ludwig, hielt auch er rege persönliche Beziehungen zu Kunst und Literatur. Mit sechs Jahren bereits elternlos und arm, hat er sich aus eigener Kraft emporgearbeitet und schließlich als Arzt für Gemütskrankungen in München durchgesetzt. Seine Vortrags- und Unterhaltungsabende in seinem Schwabinger Familienheim versammelten einen erlesenen Kreis bekannter Persönlichkeiten, der Wissenschaft, Literatur und Kunst. Groß ist die Zahl berühmter Namen, die das liebevoll geführte Hausstammbuch schmücken und nicht wenige Geister von Rang ließen sich in diesem Kreis gern zwanglos vernehmen. Man fühlte sich dort unter interessanten Menschen und die scharf profiliert eigenartige Erscheinung des vielseitig interessierten gastfreien Doktors, die auch sonst bei keinem künstlerisch gesellschaftlichen Anlass fehlte, behält ihren Platz in der Erinnerung vieler Freunde.⁸³

Stephanie Held-Ludwig trauert und schreibt an Paul: „Er starb gestern vormittag sanft und gütig, wie er zeitlebens war. Eine Gehirnhautentzündung, wahrscheinlich infolge seines Ohrenleidens und mehrerer Stürze vom Motorrad hat ihn dahingerafft. Der liebe Mensch! Der zuverlässige Freund so vieler, vieler Bedürftigen, einzigartig in seiner Hilfsbereitschaft, ein Fels des Glaubens an die Menschheit.“⁸⁴ Mit Arthur Ludwig verliere sie nun ihren besten Freund.

Mit den 1930er-Jahren beginnen schwierige Zeiten für Stephanie Held-Ludwig. Das nächste Zeugnis von ihr stammt aus dem Jahr 1935, inzwischen lebt sie in der Jahnstraße 1 in Starnberg. Freiwillig ist sie wohl nicht hierher gezogen, 1935 bekommt sie Berufsverbot,⁸⁵ die Gesetze des NS-Regimes machen das Leben der Jüdinnen und Juden

⁸³ *Münchner Neueste Nachrichten*. 4.3.1930.

⁸⁴ Stephanie Held-Ludwig an Paul Geheeb, 2.3.1930. HStAD O37, 1100.

⁸⁵ Nf 1998, S. 429.



Stephanie Held-Ludwig um 1930
Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, HStAD O 37, 3086/127

immer weniger erträglich. So mag sie sich lieber aufs Land zurückziehen, als sich in der Stadt permanenten Diskriminierungen auszusetzen. Jedoch versucht sie auch zu diesem Zeitpunkt, sich nicht in Schmerz und Klage über ihr Schicksal zu verlieren.⁸⁶ Sie informiert Geheeb, dass sie am 1. April nach Aubing in die Josefstraße 40 umziehe.⁸⁷ „Dort ist es auch, aber anders schön. – “⁸⁸ Aus Aubing schreibt sie am 12. Januar 1938:

Um eine Aufgabe zu haben, erwarb ich hier ein kleines Bauernhaus, das ich nach meinen Bedürfnissen zu einem bescheidenen idyllischen Heim ausbaute. Es steht auf einem geräumigen Grunde, auf dem sich allmählich ein schöner Garten entwickeln soll. So erwachsen mir aus der Verwirklichung meiner Ideen immer wieder Aufgaben und Tätigkeiten, die mich in Spannung erhalten und in schönem Ausgleich mit meinen geistigen Beschäftigungen. Aubing ist ein großes Bauerndorf vor München mit einer größeren modernen Siedlung, Neuaubing, verbunden. Die Gegend ist flach mit ausgedehnten Wie-

⁸⁶ Stephanie Held-Ludwig an Paul Geheeb, 30.12.1935. HStAD O37, 1100.

⁸⁷ Diese Straße existiert heute nicht mehr.

⁸⁸ Stephanie Held-Ludwig an Paul Geheeb, 12.3.1936. HStAD O37, 1100.

senackerfeldern und Wald, das ferne Gebirge am weiten Horizont mit herrlichen Wolkenbildungen und mächtig gewölbtem Sternenhimmel. Da mein Häuschen an drei Seiten frei steht und gegen Osten durch eine hohe Wand von dem einzigen Nachbarn getrennt ist, so lebe ich in völliger Ruhe und Einsamkeit, die schon in meiner Jugend mir Freundin gewesen, dem lieben München so sehr nahe und doch in glücklicher Abgeschiedenheit, die nur durch Besuche meines Sohnes und einiger guter Freunde unterbrochen ist.⁸⁹

Der allerletzte – noch erhaltene – Brief aus Aubing, der Paul Geheeb erreicht, in auffällig zittriger Schrift, ist auf den 12. Dezember 1938 datiert.⁹⁰

Stephanie Held-Ludwig kann noch bis August 1941 in ihrem Häuschen in Aubing bleiben. Sehr wahrscheinlich wird ihr das weitere Bleiben dort unmöglich gemacht, das Anwesen möglicherweise enteignet. Zunächst zieht Stephanie Held-Ludwig am 1. September – wohl zur Untermiete – in die Ohmstraße 7, nach nur anderthalb Monaten in die Giselastraße 12 und dann ab 3. Dezember 1941 in die Dachauer Straße 46, ihre letzte Wohnstatt in München.⁹¹ Es ist das oberste Stockwerk eines schönen Jugendstilhauses, das unten ein Lichtspieltheater beherbergt.⁹² Hier wohnt sie noch sechseinhalb Monate, bis man sie am 2. Juli 1942 nach Theresienstadt deportiert. Die Schriftstellerin Carry Brachvogel, die ebenfalls in Schwabing wohnt, ereilt dieses Schicksal nur einen Tag später, am 23. Juli 1942. Die Schriftstellerin Elsa Bernstein, die das KZ Theresienstadt überlebt, ist bereits seit dem Juni 1942 dort. In ihren *Erinnerungen an Theresienstadt* erwähnt sie jedoch weder Carry Brachvogel noch Stephanie Held-Ludwig, aber die Schriftstellerin Gerty Spies, auch sie eine Überlebende, ist an Elsa Bernsteins Seite. Man weiß nicht, ob sich die Schriftstellerinnen und die Fotografin in Theresienstadt treffen. Carry Brachvogel stirbt schon nach drei Monaten, am 20. November 1942, Stephanie Held-Ludwig nach fünf Monaten, am 16. Januar 1943. Die Todesfallanzeige nennt als Ursache „Altersschwäche“, was häufig unbesehen in die Akten eingetragen wurde. Aus dem KZ befreite Heimgekehrte berichten später dem Sohn Ralf, seine Mutter sei an einer „Theresienstädter Krank-

⁸⁹ Stephanie Held-Ludwig an Paul Geheeb, 12.1.1938. HStAD O37, 1100.

⁹⁰ Stephanie Held-Ludwig an Paul Geheeb, 12.12.1938. HStAD O37, 1100.

⁹¹ Stephanie Held-Ludwig an Paul Geheeb, 30.12.1935. HStAD O37, 1100.

⁹² Heute befindet sich in diesem Haus das *Münchner Theater für Kinder*.

heit“ gestorben, was erfahrungsgemäß Ruhr, Typhus oder Lungenentzündung heißen konnte. Ralf hat seit der Deportation nichts mehr von seiner Mutter gehört. Sofort nach der Befreiung vom Hitlerregime schreibt er in einem berührenden Brief an seinen Patenonkel:

Beim Abschied war sie in bester Haltung und lehnte meine Bitte, auf alle Fälle eine tödliche Dosis Veronal mitzunehmen, mit den Worten ab, man müsse das von Gott auferlegte Schicksal bis zu Ende tragen und dürfe sich ihm nicht entziehen.⁹³

Ralf Ludwig, der während des Krieges und auch später mit Büromaschinen handelt, lebt bis zum 15. April 1967 in Schwabing.⁹⁴

⁹³ Ralf Ludwig an Paul Geheeb, 18.5.1945. Hauptstaatsarchiv Darmstadt, Nachlass Paul Geheeb, Korrespondenz mit Ralf Ludwig, HStAD O37, 1102.

⁹⁴ Standesamt München I-1967-1274.